

EnergieSchweiz

Newsletter Nr. 61



Podiumsdiskussion am ersten Konferenztag: Welche Massnahmen im Energiebereich sind in den nächsten 10 Jahren nötig?

BILANZ- UND STRATEGIEKONFERENZ

Zukunft von EnergieSchweiz wird konkret

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bilanz- und Strategiekonferenz von EnergieSchweiz wurden am idyllischen Ägerisee von schönstem Sommerwetter empfangen. Viel Zeit zum Geniessen blieb allerdings nicht, denn es warteten interessante Referate und Diskussionen über die Zukunft von EnergieSchweiz.

Im Zentrum der Bilanz- und Strategiekonferenz von EnergieSchweiz am 30. Juni und 1. Juli 2009 in Unterägeri stand auch dieses Jahr die Zukunft von EnergieSchweiz nach 2010.

Drei Exponenten aus verschiedenen Gebieten eröffneten die Konferenz am ersten Tag. Bruno Hürlimann (ewz), Gunter Stephan (Universität Bern) und Pascal Hollenstein (NZZ am Sonntag) legten je ihre Sicht auf energiepolitische Massnahmen im nächsten Jahrzehnt dar. Kritisch äusserte sich Hollenstein: Das Programm EnergieSchweiz habe

(weiter auf Seite 2)

Der Sommer ist da

Die Strategiekonferenz von EnergieSchweiz hat ihn am 30. Juni/1. Juli eröffnet. Mit einer Debatte über die Zukunft von EnergieSchweiz. Soll dieses Programm weitergeführt werden nach 2010?



Braucht es dieses Instrument, nachdem viele neue gesetzliche Grundlagen im Energiesektor geschaffen worden sind? Ergibt ein Netzwerk wie EnergieSchweiz im neuen Umfeld der Energie- und Klimapolitik Sinn? Ja, meinten alle Referenten: Der Ökonom will diesen Hebel als Ergänzung zu marktwirtschaftlichen Anreizen, der Bankier will, dass die Wirtschaft ihren Beitrag zur Nachhaltigkeit weiterhin zu leisten hat, der Energieversorger will eine Plattform für Effizienz und für Ökostromprodukte. Und der Journalist kommt zum Schluss, EnergieSchweiz habe zwar die Ziele verfehlt, sieht aber in einer Erneuerung des Programms eine Chance. Fazit: EnergieSchweiz soll es weiterhin geben. Allerdings gibt es neue Aufgaben und andere Schwerpunkte. Zudem sind neue Partnerschaften zu schmieden. Den Sommer kann man jetzt nutzen, um darüber nachzudenken. Danach gilt es, auf Ende 2010 Nägel mit Köpfen vorzubereiten.

Michael Kaufmann
Programmleiter EnergieSchweiz

seine Ziele in den letzten 10 Jahren nicht in vollem Umfang erreichen können. «Ich bin skeptisch, ob dies in Zukunft gelingen wird», unterstrich er. Trotzdem war er mit den anderen Referenten einig und sprach sich ebenfalls für eine Erneuerung aus, denn auch in den nächsten Jahren müssten wichtige und dringende energiepolitische Probleme gelöst werden. Hollenstein mahnte aber gleichzeitig, dass neue Programme dürfen nicht übereifrige Ziele definieren und gutschweizerische Kompromisse gefährden.

Erste Positionierungen des neuen Programms

Hans Werder, Generalsekretär des Departements für Umwelt-, Verkehr-, Energie- und Kommunikation (UVEK), ordnete das Programm EnergieSchweiz in die schweizerische Energiepolitik ein und zeigte als Leiter der Strategiegruppe EnergieSchweiz zum ersten Mal eine mögliche Neuorientierung auf. «Die Konsultation zeigt, dass praktisch alle Akteure der Meinung sind, EnergieSchweiz solle auch nach 2010 weitergeführt werden», erklärte Werder. Er betonte jedoch, dass sich die Aufgaben des Programms wesentlich ändern würden. Heute stünden beispielsweise mit der kostendeckenden Einspeisevergütung oder der Teilzweckbindung der CO₂-Abgabe gute Instrumente zur Finanzierung der wichtigen energie- und klimapolitischen Aufgaben zur Verfügung. Für EnergieSchweiz skizzierte er derweil drei mögliche neue Hauptaufgaben:

- Netzwerkaktivitäten: Austausch von Informationen und Know-how, Nutzung von Synergien, Koordination
- Multiplikator und Katalysator: neue Impulse in der Beziehung Bund–Kantone–Private
- Unterstützende und flankierende Massnahmen: Zahlreiche Hemmnisse für die Umsetzung der Massnahmen führen zu hohen Transaktionskosten



Hans Werder, UVEK-Generalsekretär, zeigte eine mögliche Neuorientierung von EnergieSchweiz auf.

Die Senkung dieser Transaktionskosten durch Information, Beratung sowie Aus- und Weiterbildung soll laut Werder ein übergeordnetes Ziel des erneuerten Programms EnergieSchweiz darstellen. Klare Ziele existieren beim Verbrauch fossiler Energien und der CO₂-Emissionen: sie sollen um mindestens 20 Prozent reduziert werden. Damit soll eine Reduktion des gesamten Endenergieverbrauches erreicht werden. Im Bereich der Elektrizität soll der zunehmende Elektrizitätsverbrauch durch erneuerbare Energien abgedeckt werden.

Am zweiten Tag der Konferenz wurden von Miroslav Durana (Credit Suisse) die zukünftigen grossen ökonomischen Marktpotentiale erneuerbarer Energien dargelegt. Patrik Schmid (Wüest & Partner) zeigte auf, dass in der Schweiz im Gebäudebereich bei der Sanierung grosser Handlungsbedarf besteht und sich dort auch gewaltige Energiereduktionspotenziale befinden. Und für den Bereich Mobilität konstatierte Felix Walter (Ecoplan) die Notwendigkeit eines Folgeprogramms von EnergieSchweiz als «Treiber» aller Aktivitäten.

Michael Kaufmann, Programmleiter von EnergieSchweiz, stellte danach den Konzeptentwurf der Strategiegruppe vom 11. Juni 2009 zur Zukunft von EnergieSchweiz in seinen Grundzügen vor. Auf Basis dieses Konzeptentwurfs wird ab Ende 2009 das Detailkonzept «EnergieSchweiz nach 2010» erarbeitet. Zwischenzeitlich soll der Bundesrat Ende 2009 einen Grundsatzentscheid fällen.

Die Unterlagen zur Bilanz- und Strategiekonferenz wurden auf dem Internet publiziert:

[Konsultationsbericht](#), [Referate](#)



Plenumsdiskussion am 2. Tag mit Michael Kaufmann (BFE/EnergieSchweiz), Walter Steinmann (BFE), Miroslav Durana (Credit Suisse), Patrik Schmid (Wüest und Partner) und Felix Walter (Ecoplan).

■ GEBÄUDEENERGIEAUSWEIS DER KANTONE

GEAK: Bald geht es los!

Am 3. August 2009 startet der Gebäudeenergieausweis der Kantone (GEAK). In einer Einführungsaktion mit der Unterstützung des Bundesamts für Energie (BFE) erfahren Gebäudebesitzer für 200 statt 1200 Franken, wie viel Energie ihr Gebäude benötigt und erhalten wertvolle Hinweise für Verbesserungsmassnahmen.

Ab dem 3. August kann der Gebäudeenergieausweis der Kantone (GEAK) ausgestellt werden. Der GEAK zeigt, wie viel Energie ein Gebäude bei standardisierter Benutzung für Heizung, Warmwasser, Beleuchtung und andere elektrische Verbraucher benötigt. Er schafft einen Vergleich zu anderen Gebäuden und gibt Hinweise für Verbesserungsmassnahmen. Der GEAK kann für Wohngebäude und einfache Verwaltungs- und Schulgebäude ausgestellt werden.

Momentan werden die Experten ausgebildet, welche den GEAK ausstellen dürfen. Das Interesse dazu ist gross, rund 1000 Personen haben sich bereits gemeldet. 20 Kurse wurden schon durchgeführt und weitere werden

organisiert. Auf der Seite www.geak.ch wird ab dem 3. August eine Liste mit den zertifizierten Experten aufgeschaltet.

Gleichzeitig mit dem GEAK startet auch die Einführungsaktion des BFE: Die ersten 15 000 GEAK mit einem Beratungsbericht werden für 200 statt 1200 Franken angeboten. Mit dieser Aktion sollen zusätzliche Gebäudesanierungen ausgelöst werden. Teilnehmen können alle Besitzerinnen und Besitzer von Wohngebäuden mit bis zu zehn Wohnungen, welche vor 1990 gebaut wurden und noch keiner umfassenden energetischen Sanierung unterzogen wurden.

Der Weg zum GEAK

Die Aktion läuft folgendermassen ab: Der Gebäudebesitzer sucht sich einen zertifizierten Experten aus und macht direkt mit ihm einen Besuchstermin ab. Der Experte nimmt das Gebäude und die Energierechnungen der letzten drei Jahre unter die Lupe und erstellt mit diesen Informationen den GEAK. Zusätzlich beschreibt er in einem Beratungsbericht die Massnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz des Gebäudes.

Auch wer nicht an der Aktion teilnehmen will oder kann, ein Besuch auf der Seite www.geak.ch lohnt sich immer. Interessierte können sich gratis einen «GEAK Light» erstellen lassen. Nachdem die Daten eines Gebäudes selbst eingegeben wurden, wird automatisch eine erste Bewertung der Energieeffizienz berechnet.

[GEAK Webseite](http://www.geak.ch)



■ 40. BAUEN UND MODERNISIEREN IN ZÜRICH

EnergieSchweiz mit Sonderschau dabei

EnergieSchweiz ist auch dieses Jahr an der Fachmesse «Bauen und Modernisieren» mit einer Sonderschau vertreten.

Den Energieverbrauch im Gebäude halbieren und gleichzeitig Komfort und Wohnqualität erhöhen: Wie das geht, erläutert EnergieSchweiz an der 40. Bauen und Modernisie-

ren vom 3. bis 7. September 2009 im Messezentrum Zürich. Das Programm für Energieeffizienz und erneuerbare Energien bietet an seinem Stand (Halle 6/Stand G10) neutrale

Fachberatung und gibt praktische Tipps zu den verschiedenen Lösungen. Informationen aus erster Hand erhalten Besucherinnen und Besucher zudem über den geplanten Gebäudeenergieausweis der Kantone (GEAK). Neben der Beratung am Stand veranstaltet EnergieSchweiz an der Messe ein attraktives Programm von Fachvorträgen. Insgesamt präsentieren an der Fachmesse Bauen und Modernisieren rund 600

moderne nationale und internationale Aussteller auf einer Gesamtfläche von 30 000 Quadratmetern in allen sieben Messehallen ihre Produkte und Dienstleistungen. Die erwarteten rund 40 000 Besucherinnen und Besucher können sich zudem an 14 Sonderschauen zusätzlich inspirieren lassen.

**modernisieren
bauen**

[Weitere Informationen](#)

STABILISIERUNGSPROGRAMM

Erfolg für Energieförderprogramme

Die Förderprogramme im Energiebereich des zweiten Stabilisierungsprogramms sind eine Erfolgsstory: Schon kurz nach ihrem Start waren die Gelder ausgeschöpft. Mit den Beiträgen werden grosse Investitionen ausgelöst und erste Analysen zeigen eine beachtliche energetische Wirkung.

Der Andrang auf die mit insgesamt 60 Millionen Franken ausgestatteten Subventionsprogramme war derart gross, dass 10 Wochen nach ihrem Start bereits sämtliche Mittel ausgeschöpft waren und keine weiteren Gesuche mehr berücksichtigt werden konnten.

20 Millionen Franken standen für das Förderprogramm für neue Photovoltaikanlagen auf der Warteliste der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV) zur Verfügung. Bis zum Ablauf der Anmeldefrist (30. Juni 2009) haben über 1500 Projektanten auf der KEV-Warteliste ein Gesuch eingereicht, 966 Gesuche konnten berücksichtigt werden.

Mit 10 Millionen Franken des zweiten Förderprogramms für den Ersatz von Elektroheizungen konnten rund 1330 Gesuche bewilligt werden. Damit wurde das gesamte Programmbudget ausgeschöpft. Eingegangen waren über 1600 Gesuche.

83 Projekte wurden für das dritte Förderprogramm für den Bau von Fernwärmenetzen mit Abwärme und erneuerbaren Energien angemeldet. Es standen 30 Millionen Franken zur Verfügung. 24 Projekte konnten schliesslich bewilligt werden.

Beachtlicher energetischer Erfolg

Auf Basis der bewilligten Gesuche lassen sich bereits erste Abschätzungen der Wirkungen vornehmen: Die drei Subventionsprogramme leisteten einen raschen Beitrag zur Stützung der Konjunktur und damit zum Erhalt von Arbeitsplätzen in der Schweiz. Auch der energetische Erfolg kann sich sehen lassen:

- In wenigen Monaten gehen neue Solarstromanlagen mit einer Leistung von total 13,5 Megawatt ans Netz.
- Dank der stillgelegten Elektroheizungen werden künftig rund 23 Millionen Kilowattstunden Strom pro Jahr eingespart.
- Neue Fernwärmeprojekte führen dazu, dass künftig pro Jahr über 20 000 Tonnen Heizöl eingespart werden.

Eine detaillierte Auswertung der energetischen und konjunkturellen Wirkungen der drei Subventionsprogramme wird im Verlaufe der nächsten Monate erarbeitet und gegen Ende Jahr publiziert.

[Weitere Informationen](#)

Elektrogeräte: Effizienzvorschriften werden in der Schweiz zum Standard

Am 24. Juni hat der Bundesrat einen grossen Schritt für die Energieeffizienz vollzogen. Mit Effizienzvorschriften für eine ganze Palette der wichtigsten Elektrogeräte werden in der Schweiz neue Standards gesetzt und damit massiv elektrische Energie eingespart.

Mit der Verabschiedung der Revision der Energieverordnung erlässt der Bundesrat neue Vorschriften in den drei Gebieten Haushaltslampen, Haushaltgeräte und elektronische Geräte. In den meisten Bereichen übernimmt die Schweiz neu die Regelungen der EU, es sei denn, die europäischen Vorschriften

sind noch nicht in Kraft oder weniger streng als die schweizerischen Anforderungen.

Die nachfolgende Übersicht zeigt, dass die Schweiz auch im Vergleich mit der EU bei den Haushaltgeräten mit einem deutlichen Vorangehen ein Zeichen setzt.

Elektrogeräte: Effizienzanforderungen in der Schweiz und in der EU

Gerätekategorie	Anforderungen Schweiz		Anforderungen EU	
Kühl- und Gefrierschränke	Januar 2010: Klasse A	Januar 2011: A+ (EEI <42)	Juli 2010: A	Juli 2012: EEI < 44
Waschmaschinen	Januar 2010: A		Juli 2010: A	Juli 2013: A+
Tumbler	Januar 2012: A		in Arbeit	
Backöfen	Januar 2010: B		in Arbeit	
externe Netz- und Ladegeräte	Januar 2010: 0.5 Watt Standby und Wirkungsgrad	Mai 2011 2. Stufe	27. April 2010: dito	27. April 2011 2. Stufe
komplexe Settop-Boxen	Januar 2010: 6 - 8 Watt Standby		in Arbeit	
elektrische Normmotoren 0.75 – 375 kW	Januar 2010: IE1	Januar 2011: IE2	16. Juni 2011: IE2	Januar 2017: IE3
Bereitschafts- und Aus-Zustand	Januar 2010 *) 1 - 2 Watt	Januar 2014 0.5 - 1 Watt	Januar 2010 1 - 2 Watt	Januar 2014 0.5 - 1 Watt

*) HH-Geräte ab 2011

Bereits am 17. März 2008 hatte der Bundesrat Vorschriften für Haushaltslampen beschlossen. Diese werden nun per 1. September 2010 mit den EU-Regelungen synchronisiert. Durch die stufenweise Verschärfung der Effizienzanforderungen werden die herkömmlichen Glühbirnen auch in der Schweiz ab Ende 2012 vollständig vom Markt verschwunden sein.

Mit den neuen Vorschriften lassen sich pro Jahr gegen eine Milliarde Kilowattstunden elektrische Energie einsparen. Das entspricht Stromkosten von rund 150 Millionen Franken. Beim Ersatz von Geräten «alt» gegen «neu» kommen weitere Effizienzgewinne dazu, die aber nicht Folge der Regulierung sind.

Dieser Stand der Energieverordnung wird jedoch nicht lange so bleiben. Die Technik und damit auch die Effizienzmöglichkeiten entwickeln sich rasch weiter. So sind bereits Verschärfungen und Vorschriften für weitere Gerätekategorien in der Planung. Sie werden voraussichtlich im nächsten Jahr dem Bundesrat zum Beschluss vorgelegt. Im Vordergrund stehen dabei Verschärfungen für Settop-Boxen, die nächsten Stufen für Waschmaschinen und Elektromotoren sowie Vorschriften für weitere Gerätekategorien wie beispielsweise Lampen für die öffentliche Beleuchtung und Umwälzpumpen.

[Weitere Informationen](#)

EnergieSchweiz stellt sich vor

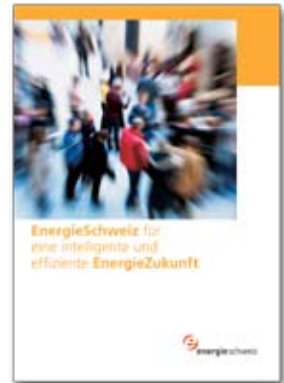
In diesen Tagen ist die neue Broschüre von EnergieSchweiz erschienen. Sie illustriert anhand mehrerer Vorzeigebispiele vergangene und aktuelle Tätigkeiten von EnergieSchweiz und dessen Partner und wirft einen Blick auf die kommenden Jahre.

Auf 28 farbigen Seiten blickt das Programm EnergieSchweiz auf die letzten beiden Jahrzehnte zurück und wagt einen Ausblick auf die kommende Dekade. Im Zentrum der Broschüre steht das umfangreiche partnerschaftliche Netzwerk des Aktionsprogramms. Alle 16 Partner von EnergieSchweiz stellen sich vor und präsentieren mit je zwei Vorzeigebspielen ihre Projekte und Aktivitäten.

Die Broschüre schenkt auch den Bemühungen und dem Einsatz für erneuerbare Energien und Energieeffizienzmassnahmen in den Kantonen, den Gemeinden und in der Aus- und Weiterbildung Beachtung.

Die neue Publikation kann beim Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL) bestellt werden oder als PDF-Version von der Webseite von EnergieSchweiz heruntergeladen werden.

[Bestellen](#), [Herunterladen](#)



IN KÜRZE

Strom aus unbekannter Herkunft

Seit 2005 sind Stromversorgungsunternehmen verpflichtet, Herkunft und Zusammensetzung des Stroms offen zu legen. Ein Bericht des Bundesamts für Energie (BFE) zeigt, dass der Strom, der in der Schweiz bezogen wird, zu 41 Prozent aus Kernenergie, zu 36 Prozent aus Wasserkraft und zu rund 4 Prozent aus fossilen sowie aus Abfällen und neuen erneuerbaren Energiequellen stammt. Für 19 Prozent des gelieferten Stroms sind Herkunft und Zusammensetzung aus buchhalterischen Gründen nicht mehr nachvollziehbar. Es darf vermutet werden, dass grosse Mengen an Wasserkraftstrom ins Ausland verkauft und im Gegenzug auf internationalen Strombörsen Strom eingekauft wurde, der

mehrheitlich aus fossilen und nuklearen Quellen stammt.

Für den Konsumenten ist es aber wichtig, über den Mix seines Lieferanten informiert zu sein. Um die Transparenz zu erhöhen, hat das BFE verschiedene Massnahmen umgesetzt und erarbeitet derzeit zusammen mit der Branche konkrete Vorschläge, mit denen der Anteil des «nicht überprüfbaren Stroms» im Schweizer Liefermix weiter reduziert werden kann.

[Weitere Informationen](#)

Schweizer verbrauchten so viel Energie wie nie zuvor

Nie zuvor wurde in der Schweiz mehr Energie verbraucht als im Jahr 2008. Der Gesamtenergieverbrauch nahm gegenüber dem Vorjahr um 4,1 Prozent zu und erreichte die neue Rekordmarke

von 900 040 Terajoule. Wichtigste Gründe dafür waren die im Vergleich zum Vorjahr deutlich kältere Witterung, die positive Wirtschaftsentwicklung sowie das anhaltende Bevölkerungswachstum.

Ein Verbrauchsanstieg war sowohl bei den Brennstoffen, den Treibstoffen als auch bei der Elektrizität zu verzeichnen.

Trotz der Zunahme der Heizölpreise um rund 36 Prozent und der Erdgaspreise um 13 Prozent ist der Verbrauch dieser beiden Heizenergieträger 2008 angestiegen. Es zeigt sich, dass der Heizenergieverbrauch – zumindest kurzfristig – hauptsächlich durch die Witterung und nur geringfügig durch die Preisentwicklung der Brennstoffe beeinflusst wird.

Die Schweizerische Gesamt-

energiestatistik 2008 wird Anfang August 2009 in gedruckter Form und auf Internet erscheinen.

[Weitere Informationen](#)

Schweiz soll für neue Autos die CO₂-Zielwerte der EU übernehmen

Die CO₂-Emissionen von neu immatrikulierten Fahrzeugen in der Schweiz sollen zur Unterstützung der Energie-, Klima- und Umweltpolitik des Bundes deutlich abgesenkt werden und sich an den Zielen der EU orientieren. Eine entsprechende Vorlage zur Teilrevision des CO₂-Gesetzes wurde in die Anhörung geschickt. Mit dem vorgeschlagenen Modell können die CO₂-Emissionen aus dem Personenwagenverkehr zwischen 2012 und 2020 um durchschnittlich rund eine Million Tonnen pro

Jahr reduziert werden.

Die EU hat sich zum Ziel gesetzt, die CO₂-Emissionen von neu immatrikulierten Fahrzeugen bis 2015 auf 130 Gramm pro Kilometer zu senken. Mit einem vergleichbaren Vollzugsmodell soll die Schweiz dasselbe Ziel erreichen.

Der Bundesrat hat entschieden, die vorliegende Gesetzesänderung als indirekten Gegenvorschlag zur Volksinitiative «für menschenfreundlichere Fahrzeuge» (so genannte «Offroad-Initiative») auszuarbeiten.

[Weitere Informationen](#)

Wirtschaftskrise erschüttert KMU im Energiebereich

Die globale Finanz- und Wirtschaftskrise deutlich zu spüren bekommen nun auch die kleinen und mittelgrossen Unternehmen (KMU) im Bereich der erneuerbaren Energien und der

Energieeffizienz. Mehr als die Hälfte dieser innovativen Unternehmen verzeichnet einen Nachfragerückgang und erwartet aufgrund der Auftragsentwicklung keine rasche Verbesserung der Lage.

Das Bundesamt für Energie BFE liess im Januar 2009 eine Befragung durchführen. Die meisten der befragten 115 kleinen und mittelgrossen Industrieunternehmen zeichnen sich durch eine hohe Innovationskraft aus und waren in den vergangenen drei Jahren in Forschung und Entwicklung aktiv.

Der schwierigere Zugang zu Krediten beeinträchtigt denn auch die Forschungs- und Innovationstätigkeiten der KMU: Neben den konjunkturellen Verlusten könnten dadurch auch langfristige Wachstumseinbussen entstehen.

[Studie](#)

Minergie auf 2690 m.ü.M.

Die Lötschenpasshütte liegt am höchsten Punkt des Übergangs zwischen Wallis und Bern auf 2690 m. ü. M. Die energieautarke Hütte zieht viele Wanderer an und bietet 70 Personen Platz in diversen Massenlagern. In den vergangenen Jahren wurde die Unterkunft fundamental erneuert und auf den neusten Stand der Technik gebracht. Im Vordergrund der Erneuerung stand eine Kombination moderner Technik und dem Einsatz örtlicher Energie für einen komfortablen Betrieb der Hütte. Luftvorwärmung, Blockheiz-Kraftwerk mit Wärmegewinnung, Sonnenkollektoren, Komfortlüftung, Photovoltaik-Module und eine Windenergieanlage stehen heute zur Verfügung. Am 10. Juli 2009 nun erhielt die Alpinistenunterkunft das Minergie-Zertifikat.

BikeSharing in der Romandie

Nach zweijähriger Planung und dem Aufbau eines Netzes von Verleihstationen weicht *Lausanne Roule* sein erstes Veloverleihsystem in der Agglomeration Lausanne-Morges ein. Insgesamt stehen den Benutzern und Benutzerinnen 165 Velos in 14 Stationen zur Verfügung. *Lausanne Roule* strebt längerfristig die Entwicklung eines nationalen Veloverleihsystems an. Mit Hilfe der RFID-Technologie (Radio Frequency Identification) sollen die Nutzenden mit einer Karte Zugang zu allen Veloverleihnetzen in der Schweiz haben. Dies stellt im Vergleich mit den geplanten Projekten in Europa eine massgebliche Neuerung dar. Zudem werden in Übereinkunft mit Mobility Car-Sharing auch Besitzerinnen und Besitzer von Mobility-Karten ab September auf das Veloverleihsystem zugreifen können.

[Weitere Informationen](#)

Agenda EnergieSchweiz

Datum	Veranstaltungen	Kontakt
3.–7.9.	Bauen & Modernisieren	www.bauen-modernisieren.ch
17.9.–19.9.	Blue-Tech – Marktplatz für effiziente Energielösungen	www.blue-tech.ch
17.9.–21.9.	11. Energieforum sun21 2009	www.sun21.ch
1.–2.10.	Green Power Marketing Konferenz, Genf	www.greenpowermarketing.org
24.10.	energyday09	www.energyday.ch

Weitere Termine auf www.energiekalender.ch

EnergieSchweiz

Bundesamt für Energie BFE, Mühlestrasse 4, CH-3063 Ittigen · Postadresse: CH-3003 Bern
Tel. 031 322 56 11, Fax 031 323 25 00 · contact@bfe.admin.ch · www.energieschweiz.ch

Links:

[Newsletter abonnieren](#) / [Bisher erschienene EnergieSchweiz-Newsletter](#)